



Foto: Apostol KG



Im Bild von links:
Sparten-Geschäftsführer Wolfgang Schwärzler, Ludwig Adamovich, Pater Georg Sporschill, Hans Gasser und Spartenobmann Gerd Prechtl.

Von Werten, Vertrauen und festen Regeln

Wer noch Zeit und Mut hat, Medienberichte zu verfolgen, fragt sich: Ist Erfolg wirklich nur mehr rücksichtslose Gewinnmaximierung? Und ist wirklich alles erlaubt, was nicht explizit verboten ist?

Wie in jedem Sommer widmete die Arge ProEthik ihr jährliches Symposium Gegenmodellen und Initiativen, die das Bewusstsein um die ethische und gesellschaftliche Verantwortung der Wirtschaftstreibenden schärfen. Angesichts der Enthüllungen der letzten Monate auf dem politischen wie auch auf dem wirtschaftlichen Parkett steht die Frage nach den Wertmaßstäben unseres Handelns neuerlich hoch im Kurs.

Vertrauen - Basis und Grundlage

Gastreferent Pater Georg Sporschill zeichnete ein düsteres Bild von den Lebensumständen der Straßenkinder Rumäniens, von denen er seit mehr als 30 Jahren tausende begleitet hat. Doch das biblische Credo des in Vorarlberg aufgewachsenen Jesuitenpaters zeigt auch den Silberstreifen am Horizont: „Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt“.

Nach dem Grundsatz „Geben ist seliger denn Nehmen“ erwächst seiner Erfahrung nach das Vertrauen der Straßenkinder aus dem „Geben“ und der langfristigen Begleitung. Aus dieser Beziehung

heraus werden aus „Straßenkindern“, deren Wurzeln von Armut und meist auch von Gewalt geprägt sind, „Hoffungskinder“ und Mitglieder der Gesellschaft.

Nach dieser Rechnung ist das Vertrauen, das von den Kindern zurückgegeben wird, von unschätzbarem Wert. „Was die Kinder und Jugendlichen, von denen viele heute tüchtige Erwachsene mit eigener Familie sind, erreichen, betrachte ich als höchsten Lohn für meine Arbeit“, definiert sich Georg Sporschill.

Von der Wissens-Schule zur Lebens-Schule

Schule und Familie haben einen hohen Stellenwert. In der Welt von Georg Sporschill ganz besonders: „Schule muss sich verstärkt von einem Ort der Wissensvermittlung zu einer Lebensschule wandeln, wo nicht nur Lehrer die Vorbildrolle übernehmen. Statt dessen muss der Mut keimen, Jugendlichen zuzutrauen, dass sie vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen, Gleichaltrigen ein Vorbild sind, wenngleich ohne feste Regeln kein zielführendes Miteinander möglich ist.“ Auch die Kirche

hätte diesen Wandel noch nicht vollzogen, was sich aus seiner Perspektive im Fernbleiben von Kindern und Jugendlichen bei den Sonntagsmessen manifestiere.

Die Jugend dort abholen, wo sie steht

Das Gegenmittel ist für den Pater ein allgemein probates: „Man muss die Jugend dort abholen, wo sie ist, egal, ob wir jetzt an Kirche, Bildungswesen oder Gesellschaft denken. Nur so kann man in einer Grundhaltung aus gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Achtung Disziplin einfordern.“

Dass die Grundlage dafür in der Familie vorhanden sein muss, liegt auf der Hand. Entgegen weitverbreiteten Meinungen kommt es dabei nicht auf das Einkommen der Familie an, sondern auf soziale Eingebundenheit. Denn neben Ärger mit Eltern oder Schule schmerzt häufig das Gefühl, nicht gebraucht zu werden. Ein Umstand, der viele auf Sinnsuche schiebt, wie etwa die Jugendlichen, die bei Georg Sporschill monate- und jahrelang in Rumänien mitarbeiten: „Einige von ihnen sind tief berührt und dankbar. Glaube, Liebe, Hoffnung und der Blick über den Tellerrand sind die geeigneten Zutaten, dass in unserer Wohlstandsgesellschaft Werte wachsen könnten.“ Das Präsidium überreichte Pater Georg Sporschill einen Scheck über € 1.200.

„Vertrauensdreieck“ Politik, Medien und Bevölkerung

Das Vertrauen zwischen diesen drei Parteien wieder herzustellen, war Thema des Vortrags von Hans Georg Gasser, der sich beruflich mit vertrauensbildenden Maßnahmen im Bereich Medien auseinandersetzt. Als VÖZ-Präsident (Verband Österreichischer Zeitungen) war Hans Gasser an dem Entwurf zum jüngst verabschiedeten Medienkooperations- und Förderungs-Transparenzgesetz maßgeblich beteiligt: „Die neue Regelung sehe ich grundsätzlich als win-win Situation.“

Das Gesetz sieht vor, dass der Rechnungshof eine Liste meldepflichtiger Unternehmen führt und dass Werbeaufträge - über einer Bagatellgrenze von € 5.000 pro Medieninhaber und Quartal - meldepflichtig sind. Neben inhaltlichen Vorgaben ist auch eine vierteljährliche Veröffentlichung der Entgeltsumme vorgesehen.

Ein großer Kritikpunkt von Geschäftsführern und Verlegern ist nach Meinung des VÖZ-Präsidenten die politisch gefärbte Ungleichbehandlung der Medien bei der Vergabe öffentlicher Gelder, die zu wirtschaftlichen Verzerrungen und Ungleichheiten im Wettbewerb führte. Auch wäre ein Vergleich von Zeitungs- und ORF-Förderungen ein gutes Argument für mehr Transparenz.